Des Blutes Stimme.

Roman von Fritz Eckerstein.

(22. Fortsetzung.)

Kurt und Melanie gingen in den Garten, unten am Weiher stand halb verborgen von einer überhängenden Fichtengruppe eine Bank, dort saß Melanie so gern, das leise Rauschen der Zweige, das sanfte Plätschern des Wassers übten einen sonderbaren Reiz auf ihr musikalisches Ohr, sie träumte Töne, Melodien, die sich dann später zu poetischen Bildern auf dem Piano gestalteten. Der helle Sommerabend schien wie zum Träumen geschaffen, Kurt war selbst in eine eigenartige Stimmung durch Frau Helenes sichtbares Leid getreten, die beiden jungen Menschenkinder waren stumm und gedrückt, das Unglück schien wie bleierne Wolken in der Luft zu hängen.

„Lelio wollte Mama nicht begleiten, Tante Lelinda läßt ihn gar nicht von sich, weil er dem verstorbenen Onkel so ähnlich sieht. Haben Sie auch schon gehört, Herr von Waldau, daß ein Gerücht plötzlich aufgetaucht ist, so sonderbar und märchenhaft, die Amme Gerhard's soll damals bald nach der Geburt die beiden Knaben vertauscht haben, aus Unsicherheit oder Bosheit — ich weiß nicht was, können Sie glauben, daß es möglich ist? Mama erzählte es mir heute bei den Großeltern."

„Ja", rief Kurt ebenso überrascht wie überzeugt, „ja gewiß, ja ist es, so muß es sein! Das, das allein erklärt die leidenschaftliche Liebe Gerhard's und Tonka's zu einander, eine Liebe, über die ich im Stillen oft den Kopf geschüttelt habe, so sonderbar gleicht ihr der Verzückung zweier brüderlicher Seelen."

Und wie von einem zweiten Gedanken peinlich berührt, wurde er unruhig und sah sie fragend an.

„Fräulein Ulrich — wenn es wahr würde — wenn Lelio nicht Ihr Bruder ist — würde auch Ihre jetzt so reine Schwesterliebe sich in eine andere Neigung verwandeln, würden auch Sie zu der Einsicht gelangen, daß nun in seinem Besitz Ihr ehelisches Glück einst beruhen wird?"

Melanie wurde purpurrot und schüttelte verneinend den Kopf. „Nein, Herr von Waldau, gewiß nicht und ich danke Gott, daß es so ist, und daß ich für meinen guten Lelio nicht die Abkühlung eines Gefühls zu fürchten brauche. Ich liebe ihn mehr als irgend jemand auf der Welt, aber nur als Bruder, er ist ja auch noch ein halbes Kind."

„Er ist so alt wie Gerhard."

„Ja, aber Gerhard ist vermöge körperlicher und geistiger Vorzüge ein ganzer und heller Mann, mein Lelio ist es nicht, ich bin ihm in heiliger Geschwisterliebe verbunden, noch könnte der schreckliche Fall eintreten, daß er mich anders begehrte — so würde meine Liebe sich verringern — aber das ist ja undenkbar, Lelio fühlt wie ich."

„Sie würden also einem andern Mann, der Sie liebt, als Gattin angehören, Melanie?" forschte Kurt, nun fest entschlossen, den günstigen Moment auszunützen, um zu erfahren, ob er jetzt schon eine Werbung wagen dürfe, und er faßte die Hand, die er für's Leben begehrte, in zärtlichem Druck.

„Ach, Herr von Waldau, Sie wählen einen schlechten Tag, um mich das zu fragen, — wie könnte ich bei Mamas tiefem Leid, das ihr durch den Verlust ihres geliebten Sohnes bricht, an mich und meine Wünsche denken — es geht durch unser ganzes Familienleben ein tiefer Riß hinfort, und ich fürchte, es geht auch durch das arme Mutterherz! Wie der stolze Gerhard es ertragen, noch ob er es überhaupt glauben wird? Ich fühle meine Seele beklommen erzittern, wie das Laub über unserem Haupt."

Kurt kniete vor ihr hin: „Verzeihung, theures Mädchen, wenn ich nicht länger zu schweigen vermochte, denn ich liebe Sie, Melanie, Sie wissen es längst, und gerade die schweren Zeiten, die kommen werden, glaube ich, würden Sie leichter an einem treuen Mannesherzen ertragen. Doch, Sie haben Recht, Melanie, und ich werde warten, bis Sie selbst mir sagen, daß der Tag gekommen ist, wo ich Sie fragen darf, ob Sie mein geliebtes Weib sein wollen."

Sie drückte ihm die Hand und es wurde still zwischen ihnen: so laut waren ihre eigenen Gedanken in ihnen wach, daß sie nicht den leise dazwischenliegenden Fall Lelio's vernahmen und nicht das Plätschern eines Ruders auf dem Weiher.

Bleich und reizmildernd barg Lelio sich hinter eine Tarnwand. Seit gestern hatte nur ein einziger Gedanke ihn beherrscht, der alles Andere überdeckte, der Klage um den Vater, den er verloren, ehe er ihn gefunden, der Schmerz, seine heißgeliebte Mutter nicht mehr Mutter nennen zu dürfen, die Erklärung von Franz als seinem Vater — das alles hatte nur in zweiter Linie an sein Herz gerüttelt, denn das hatte unwillkürlich gejubelt: „Melanie ist nicht meine Schwester, Melanie ist meine Geliebte, meine Braut!"

Und was hatte er von ihrem eigenen Munde gehört, daß sie sie zärtlich nannte als Schwester, als Kind. —

Heftige Schritte nahten. Stimmen hatten laut. Franz, der von seinem Vater hatte in den Garten gehen sehen, wurde heftig von Zorn ergriffen, der Sache auf den Grund zu gehen.

„Bleiben, Eugen, Eugen!" Hastig sah sie in Frankens Arm und packte ihn an der Brust, „mein Kind hat Ihr gemacht, meinen Gatten gestohlen, sage jetzt die Wahrheit mir! Gerhard hat bekannt, es hat alles gestanden — Ihr Lenkelio", wandte sie sich an Gabriele, die vergeblich ihren eisernen Griff zu lösen versuchte, „Du wirst Ihnen lauern."

Franz hielt ihr gefesselten Gäste fest. „Gewiß, Ihnen Ehr, sagen Sie Ihnen, was gut bei Ihrem Ehrenkodex."

„Sonderbar", meinte Waldau während der kurzen Fahrt — „ich weiß, Gerhard ist ein guter Schwimmer — wir konnten sie nur gleich zu Grunde gehen?"

Sanin fühlte in den Taschen Gerhards schwere Steine und zeigte auf das Band, welches ihre Arme zusammenhielt.

„Absicht — sie wollten sterben — aber durch diese Zusammenhaltung wurde die Rettung leichter, da wir sie Beide auf einmal fassen konnten."

Waldau war entsetzt. „Absicht? Und Rettung sagen Sie — Sie glauben also?"

„Ich glaube nichts, aber ich hoffe, denn wir sind schon Wiederbelebungsversuche in schlimmeren Fällen gelückt."

Doktor Sanber wurde vom Sterbebett Berkorns gerufen, um Hilfe zu leisten. Zuerst schien jeder Erfolg ausgeschlossen, allmählich aber kam Leben in die erstarrten Körper, und zwar war es zuerst das zarte Weib, das sich der Umarmung des Todes entrang. Im Nebenzimmer hatten Franz Ullrich und Lelio alle Kräfte eingesetzt, um Gerhard wieder zu beleben.

Endlich zeigte sich auch hier ein Erfolg — die Bewußtlosigkeit schwand und die Pulse begannen wieder zu schlagen. Franz, der bis dahin nur einen Gedanken gehabt hatte, die Rettung seines Sohnes, wollte sich, ehe völliges Bewußtsein eintrat, zurückziehen. Lelio verhinderte es. Mit dem stillen Knaben war eine seltsame Veränderung vorgegangen, er, der vor dem Manne, den er so lange Vater genannt, stets schüchtern gezittert hatte, stand ihm gebieterisch gegenüber, seine Rache, sein Richter.

„Onkel Franz", redete er ihn zum ersten Mal an und ein Aufjauchzen klang aus dem Ton, womit er diesen Titel hervorstieß, als ob einer Kette zerrissen, eine Fessel zerbrach, ich muß Dich ersuchen, mir zu einer Unterredung zu folgen — hier ist nicht der Ort dazu, bestimme Du, wo es sein soll."

„Komm in einer Stunde in mein Rauchzimmer."

„Nein, Onkel Franz, ich kann Dir keine Stunde Zeit lassen, es muß sofort sein, geh' voran, ich folge Dir auf dem Fuß."

Franz wollte noch einmal sein herrisches Wollen herauskehren, er maß ihn vom Scheitel bis zur Sohle, Lelio ertrug gelassen den herabsinkenden Blick. „Ich bin jetzt das Haupt der Familie, Onkel Franz, als solches habe ich mit Dir zu sprechen, Du bist zu klug genug, einzusehen, daß jedes Aufsehen nur noch die Ereignisse verschlimmern kann."

Franz ging nunmehr ohne weitere Bemerkung in sein Zimmer hinüber, Lelio trat mit ihm ein und schloß die Thüre hinter sich. —

„Onkel," begann Lelio wieder, er schien gar nicht oft genug dies Wort wiederholen zu können, „ich könnte als Feind zu Dir kommen, doch ich komme als Freund, denn meine theure Helene, meine geliebte Melanie, sind Deine Kinder, — einer Tochter, — Dich treffen, hieße sie vernichten. Ich zweifle nicht, daß Du die Absicht hast, nachdem Deine unverantwortliche That durch Dich selbst im Augenblick der Todesnoth bestätigt wurde, Deinem Leben durch eine schnelle Kugel ein Ende zu machen, — das ist der Ausweg, den alle entlarvten Feiglinge suchen. — Onkel Franz, ich, als Dein Richter, ich verbiete Dir zu sterben, — denn nur durch ein Leben von Wahrheit und Güte kannst Du wieder gut machen, was Du gesündigt hast."

„Du hast Recht, Lelio, ich werde ein Ende machen, trotzdem Du mich deshalb Feigling nennst, und es mir verbietest. — Ich habe keine Lust, mich hier aus meiner Position herausjagen zu lassen und in irgend einem Winkel der Welt den Rest meines Lebens zu vertrauern. Der Ehrgeiz, der mich zu einer unrechten Handlung verleitete, ist noch heute in stark in mir wie je, — und wenn ich nicht herrschen kann, so will ich untergehen."

„Und Deine Frau, Deine Kinder?"

„Sie werden mich verachten und mich verlassen — ich hasse nichts mehr."

„Eine Frage nur, Onkel Franz, wußte mein armer Papa, daß Du die Kinder vertauscht hast?"

„Ich habe sie nicht vertauscht, ich litt es nur — ja, er wußte es, Käthe Berkorn hat es ihm vor ihrem Tode mitgetheilt."

„Und trägst Du Schuld an seinem Tode, sprich die Wahrheit, sage, ich flehe um die Wahrheit." — Lelio kniete vor ihm nieder und faßte seine Hände in heißer Bitte.

„Nein, Lelio, ich bin unschuldig daran, ich schwöre es Dir, Du mußt und wirst es mir glauben. Dein Vater sagte mich zornig an, ich riß mich heftig los, dadurch kam er dem Rande des Wehrs zu nahe, der morsche brach, und er stürzte hinab, ehe ich ihn fassen konnte. Du weißt, daß ich nur noch Minuten zu leben gehabt — in's Jenseits geht Niemand gern mit einer Lüge — ich sprach die heilige Wahrheit."

(Fortsetzung folgt.)

— Ein tödtlicher Gefängniß ist offenbar Heimweh in Frankreich in Marienberg. Dort lebte ein Franzose wegen eines kleinen Vergehens drei Tage auch den Nächt Haft hinter. Der Gefängnißwärter Kriegsmann hat bei Gefangenen aber jeden Kontakt nicht vorhanden gehabt. Derselbe fand sich heute am einen Morgen unter ein und „Kommen" zwölf Stunden lang. Er erklärte in allerdings kein „Leid", aber doch nicht für ihn gegebenen Strafe. Kaum der Wärter fühlte geringer Unbehagen, wurde er von nicht „neuen verständlicher Behandlung einer Gefangenen" zu dem Kommen Gefängnis verurteilt.

— Verzweifelt. Stets (gegen der Geschäftsmann). „Tonnemacher, bin ich nicht — heute vor ich aber noch nicht Tischler ... Wirklich haben mich ... Tischler!"

Aus dem Staate

Sprecher des Hauses Good und Fult

Lincoln, Nebr., 5. Jan.—Die Organisation der Legislatur hat bis jetzt wenig Interesse erregt und nur wenig Mitglieder sind in der Stadt angekommen. Bis gestern waren ungefähr ein Dutzend Senatoren und zwei Dutzend Mitglieder des Hauses angekommen. Der Organisation des Hauses wird wenig Interesse entgegengebracht, doch scheint es, als ob Good von Nemaha und Fulk von Furnas gute Unterstützung erhalten werden. Jenissen von Clay und Wildman von York sind ebenfalls im Felde für das Sprecheramt, doch ist eine Gefolgschaft von Bedeutung nicht sichtbar. Es wird allgemein angenommen, daß W. F. Hitchcock Clerk des Hauses werden wird. R. T. Caldwell kommt erst in zweiter Linie in Betracht. O. G. Smith von Kearney erschien gestern in der Stadt und begann sofort seine Bewerbung für die Clerk-Stelle des Clerk zu setzen. Smith ist ein Farmer, und da 36 Farmer im Hause sind, so wird erwartet, daß er eine gewisse Stärke entwickeln wird.

Will Israel von Havelock war auch Kandidat für das Amt eines Clerks, doch wird er sich zufrieden geben mit dem Amt als Hilfs-Clerk.

Im Senat ist wenig Aufregung und nur das Amt eines Präsidenten pro tem. wird besprochen. Bis jetzt sind drei Bewerber im Felde, doch wird wohl in der Sache nichts getan werden, bis weitere Mitglieder angelangt sind.

Hoagland von North Platte, und Bulkes von Kimball, sowie Neal von Nemaha, sind bis jetzt für dieses Ehrenamt genannt worden. Es wird jedoch angenommen, daß Saunders von Douglas County, der noch erschienen ist, eine gewisse Stärke entwickeln wird und schließlich die Ehre davon tragen dürfte. Clyde Barnhard von Table Rock scheint keinen Gegner für das Amt des Sekretärs zu haben. Für die übrigen Aemter ist ein ganzes Heer von Bewerbern im Feld, deren Ernennung jedoch unwesentlicher Natur ist.

Aus Columbus, Nebr.

Columbus, Nebr., 6. Januar. — Gott Amor hat im verflossenen Jahr 1918 in Columbus eine ziemliche Geschäftseinbuße erfahren, denn gegen 238 Heiratslizenzen im Vorjahre zeigt das Buch unseres County-Richters Gibbon nur 180 Eintragungen in 1918 und das liegt sicherlich nicht in dem menschenfreundlichen Beamten.

Peter Weberg, Janitor der Central National Bank, wurde am Samstag abend gegen 6 Uhr von einem Auto von seinem Bicycle heruntergestoßen, als er um das Eck von 14. und 27. Avenue fuhr. Er wurde bewußtlos aufgelesen und nach dem Evans Hospital gebracht, wo die Aerzte zwei Skalpwunden und eine verletzte Schulter in Behandlung nahmen. Erst gegen 4 Uhr morgens kehrte das Bewußtsein zurück, so daß er nach seiner Wohnung verbracht werden konnte. Der Fahrer des Automobils kümmerte sich nicht um ihn, sondern ließ ihn einfach liegen. Derselbe soll in sehr schnellem Tempo herangefahren sein und Weberg glaubte nicht, daß das Auto Lichter hatte. Der Verletzte befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Frau W. H. Konlein liegt an einem Unterleibsleiden krank darnieder und ihre Angehörigen sind sehr bekümmert um sie, da es eine Erneuerung eines früheren Leidens ist.

Frau C. F. Kahley und Sohn Leutnant D. M. Kahley von Schuyler verbrachten den Neujahrstag bei Herrn und Frau A. Dassel. Onkel und Tante des Letzteren, welcher einige Tage hier bleiben wird, während seine Mutter am Neujahrs Abend nach Schuyler zurückkehrte. Der junge Offizier war in Camp Hancock, Augusta, Ga., stationiert und wurde daselbst entlassen.

Das Begräbnis von Frau Anna Beser fand Sonntag nachmittag vom Hause aus statt unter Leitung von Rev. Griffith.

Otto Walters ist wieder zurück von San Diego, Cal., wo er seine Eltern, Herrn und Frau H. J. Walters, besuchte, nachdem er mit bei Weihnachtsfest gemeinschaftlich war.

William Hilscher kehrte von Camp Jackson, Columbia, in South Carolina zurück, wo er entlassen wurde.

Harald Hilscher verweilte weiter noch von Camp Lewis, Washington, wohin er seine Eltern, Herrn und Frau H. J. Walters, über die Feiertage besucht hatte.

Sergeant Hugo Bay verbrachte einen kurzfristigen Urlaub bei seinen Eltern in Spalding.

Gestern Abend verstarb in ihrem Heim, eine Meile ost von Duncan, Frau Arnold Gerber nach kaum einstündiger Krankheit an Schlagfluß. Frau Gerber wurde vor 38 Jahren in Duncan geboren und verheiratete sich in 1904 mit Herrn Arnold Gerber. Sie hinterläßt ihren Gatten und acht Kinder.

Herr und Frau Chas. A. Dack und Sohn Bruce kehrten von einem Weihnachtsbesuche aus Clarinda, Ia., zurück.

Herr und Frau Flakus wurden telegraphisch von Greeley, Nebr., zu ihrer Mutter gerufen, welche schwer krank ist.

Professor Charles T. Common von der Nebraska-Universität wird nächste Woche auf der Poultry Show in Columbus in der City Hall einen freien Vortrag Vortrag halten, am Dienstag abend um 8 Uhr und am Mittwoch nachmittag um 3 Uhr. Der Eintritt zu diesen Vorträgen ist frei.

Herr und Frau Wm. Fortein und Tochter kamen am Dienstag abend von Minneapolis, Minn., zu einem zweiwöchigen Besuch bei Verwandten.

Aus Fremont, Neb.

Fremont, Nebr., 6. Jan.—Herr Pastor Schuldt erholt sich nur langsam von einem mit Lungenentzündung verbundenen Anfall von Influenza. Pastor Freese von Hooper hielt Sonntag abend den Gottesdienst.

Am 13. Januar hat die Y. M. C. A. sich vorgenommen, die Summe von $25,000 hierselbst zu sammeln.

Roy Roe wird den Vorsitzern der verschiedenen Verteidigungsräte des Countys ein Festessen im Hotel Pathfinder geben.

Ben McHenry ist von Camp Fremont, Cal., entlassen worden.

In soeben vergangenen Jahre wurden im Distrikt von North Platte 47,570 Ansprüche auf Befreiung vom Militärdienst gemacht.

Der Stadtrat hat in kürzlicher Versammlung die Lichtraten für den kleinen Konsumenten um einen Cent per Kilowatt und die Wasserraten um ein Viertel erhöht.

Vom 12. bis 19. d. M. erwartet man in unserem County für die Armenier und Syrier die Summe von $8,350 zu sammeln.

Es sind bis jetzt in Fremont 1420 Fälle von Influenza vorgekommen. Da in den letzten Tagen die Seuche etwas nachgelassen hat, so ist die Quarantäne gehoben worden, und dürfen jetzt wieder Tänze stattfinden.

Der neue Supervisorenrat des Countys wird am 14. Januar seine erste Versammlung halten.

Ward Crosby, ein ehemaliger Fremonter, dessen Vater früher hier ein Hotel an der Broad Straße hatte, hat in Frankreich ein Bein verloren.

Ein Feuer, welches in dem Hause 1205 West Military Avenue gestern abend ausbrach, verursachte einen Schaden von ungefähr $40.

Burchard Times eingegangen.

Table Rock, 5. Jan.—Die Burchard Times hat ihr Erscheinen eingestellt und das Städtchen ist jetzt ohne Zeitung. Ein Fr. J. Trenor gab die Zeitung seit etlichen Monaten heraus, doch konnte sie dabei nicht auf ihre Unkosten kommen und sah sich genötigt, die Herausgabe der Zeitung einzustellen. Frau Delia Verden, die Eigentümerin, wohnt im Staat Kansas und dürfte wohl dieser Tage hierher kommen, um die Zeitung zu übernehmen.

Verheerung der Seuche.

Washington, 6. Jan. — Die Influenza-Seuche, die in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahres durch das Land fegte, forderte 111,688 Todesfälle in 46 größeren Städten des Landes und erhöhte die Sterbefälle in den betreffenden Großstädten auf 19.6 per Tausend. So lautet die Statistik, die heute vom Zensus-Büro veröffentlicht wurde. Baltimore mit 20.8 per Tausend und Nashville mit 26.4 per Tausend haben die höchste Todesrate zu verzeichnen. Städte wie St. Paul mit 13.9 und Minneapolis und Grand Rapids mit 14 die niedrigste. Grand Rapids hat die geringste Erhöhung aufzuweisen. Seine Todesrate im Jahre 1918 betrug 11.- per Tausend.

Die Todesfälle in den 46 Städten beliefen sich auf 442,374. Die Todesfälle infolge von Influenza waren 69,139, und infolge von Pneumonia starben 42,112.

Bericht der National Banken.

Washington, 6. Jan. — Der Comptroller der Currency hat den National-Banken ein Rundschreiben zugestellt, worin dieselben einen Bericht ihrer Geschäfte bis zum 31. Dezember einzureichen aufgefordert werden.

Heutzutage ist es ein Glück für die Welt, daß große die erbitterten Gegner des Völkerbundplanes keine Aussicht haben, bei der Bildung der Liga gerade gegenüber zu werden.

Bolschewikitruppen von „Yanks" geschlagen

Mit der Armee der Alliierten an der Dvina, 6. Jan. — Nach einem hartnäckigen Gefecht nahe Kadisch (Nordrußland) wurden Bolschewiki Truppen von amerikanischen Mannschaften geschlagen. Kadisch selbst wurde von den Amerikanern erobert. Die von ihnen in diesem Gefecht bewiesene Tapferkeit erregte die Bewunderung der Führer der alliierten Truppen. Infolge des starken feindlichen Artilleriefeuers waren die Amerikaner gezwungen, die Stadt wieder zu räumen, verhinderten jedoch, daß dieselbe von den Bolschewiki besetzt wurde. Später gingen die Yanks wieder zum Angriff vor und besetzten die Stadt. Die Bolschewiki verstümmelten in vielen Fällen die Leichen der gefallenen Amerikaner, wodurch die amerikanischen Truppen in große Wut versetzt wurden.

Amerikanische Verlustliste

Washington, 6. Jan. — Nachstehende Verlustliste wurde heute vom Kriegs-Departement herausgegeben: Sonntagsliste — Schwer verwundet 293. Montag, Vormittagsbericht — Im Kampfe gefallen 65; den Wunden erlegen 56; durch Unfall und andere Ursachen gestorben 15; durch Aeroplanunfall gestorben 1; durch Krankheit gestorben 58; schwer verwundet 426; Schwere der Verwundung unbekannt 9; leicht verwundet 4; vermißt 50; zusammen 684.

Nachmittagsbericht — Im Kampfe gefallen 58; den Wunden erlegen 130; an Krankheit gestorben 90; schwer verwundet 215; vermißt 53; zusammen 546.

Prosperität in Aussicht.

Pittsburgh, Pa., 6. Jan.—Für Amerika steht für die nächsten fünf Jahre eine Era großer Prosperität in Aussicht; so wurde von E. H. Gary, dem Vorsitzer der Ver. Staaten Stahl Korporation, prophezeit, bei Gelegenheit des Jahresbanketts der Carnegie Stahl-Korporation. Es wird eine Neuordnung der Verhältnisse im Preis und den Lohnverhältnissen eintreten und zwar in solcher Weise, daß die Arbeiter die Gerechtigkeit derselben einsehen werden. Wenn die Arbeitgeber den Arbeiter gerecht behandeln, wird er es auch anerkennen.

Eine „Abfuhr" Roseggers.

Peter Rosegger wurde einmal von Grazer Gymnasiasten um einen Beitrag für ihre Matura-Zeitung gebeten, und stiftete folgende Verse:

Des Dichters Antwort auf eine Kontrahage-Karte:

Wohlan, wer einstens bräute,
Und nur den Waffen traute,
Sich selbst als Mensch nicht scheute,
Mit Trotz auf jeden schaute,
Und seiner Ehre Beute
Auf Säbelscheiden baute. —
Doch Gassenbub, wer heute
Aus Roseggers um sich „saute,
— Ich schlage nicht die Leute,
Ich schlage nur die Laute.

Rosegger.

Dieser Beitrag kam den jungen Studenten, die schon samt und sonders für schlagende Verbindungen „gekeilt" waren, sehr ungelegen. Die Schriftleitung der Festschrift überlegte hin und her. Eine Ablehnung des Beitrages des berühmten Landsmannes war nicht gut möglich, eine Stellungnahme im Sinne der Jugend zu des „Dichters Antwort" in der Festschrift selbst geradezu unmöglich. Schließlich verfiel die Schriftleitung auf einen Ausweg. Sie ließ einen bekannten Spruch Felix Dahns dem Beitrag Roseggers folgen, und so konnte man anschließend an die „Antwort des Dichters auf eine Kontrahage-Karte" lesen:

Die Waffen hoch! Das Schwert ist Mannes Eigen!
Wo Männer streiten, hat das Weib zu schweigen!
Doch gibt es „Männer" auch in unsern Tagen,
Die sollen Unterröcke tragen!

Felix Dahn.

Die Studenten sollen auf diese „Abfuhr" sehr stolz gewesen sein, der Dichter, aber hatte nur ein abgeklärtes, verzeihendes Lächeln.

„Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang", der bekommt: Erstens, keinen Katzenjammer; zweitens, keine Schwiegermutter, und drittens, kein Tenorillentieber.

„Jeder Tyrann scheint abzudanken, nur nicht der große amerikanische König Kuderer."

Hühner brüten immer am heiten abends, wenn die meisten Angler schon heim sind.

„Weibsbilder!" heißt Dankle nach meinem Verstand und nicht nach meinem.

Wenn es jemal Gutes auf der Welt gäbe, würde man das Gute nicht für gut halten.

„Das Glück ist blind!" — sagen gewöhnlich Jene, welche vom Glück übersehen werden.

REPARATUREN für Oefen, Furnaces u. Dampfkessel
OMAHA STOVE REPAIR WORKS
1206-8 Douglas Str. Phone Tyler 20

DR. F. J. SCHLEIER
Deutscher Arzt und Wundarzt
1140 First National Bank Gebäude, 16. und Farnam Str.
Office-Stunden: Von 11 bis 12 vormittags und 2 bis 5 nachmittags.
Office Telephon: Douglas 4308.
Wohnung: Virginia 8215.
Wohnungs-Telephon: Harney 6173.

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962. Omaha, Nebr.

Klassifizierte Anzeigen!

Verlangt — Junges oder älteres Paar ohne Kinder, auf einer Farm. Mann soll Farmarbeit tun und die Frau das Kochen. Gutes modernes Haus als Wohnung. Adresse: Box J. S. Omaha Tribüne. 1-11-19

Kost und Logis.
Warme Zimmer mit guter Kost. Nahe zur Stadt. 838 Süd 22. Straße. 1-18-19

Geld zu verleihen.
Geld geliehen auf Liberty Bonds; solche gekauft und umgetauscht. — John N. Frenzer, 15. & Dodge Str., Omaha, Neb. 1-20-19

Zu kaufen gewünscht.
Liberty Bonds für Bar. Kein Warten. Ebenso Quittungen oder Kontrakte für Liberty Bonds, auf die Anzahlungen gemacht worden sind.
Zimmer 319 McCague Bldg. Südseite vom Elevator.
12-25-19

Douglas County Farm Bargain.
200 Acker Farm, 6 Meilen von Millard, Nebr. Volles Set von Farm Gebäuden in gutem Zustande. Alles eingezäunt. 130 Acker Korn, 15 Acker Alfalfa, 30 Acker natürliches Heu, der Rest Weide. Preis $137.50. Hypothek $16,000. Eigentümer muß verkaufen. Besitzergreifung 1. März 1919.—Otto Siemsen, 1044 Omaha National Bank Bldg. Douglas 3519.
1-10-19

Sicherheiten gekauft und verkauft.
Liberty Bonds und andere erstklassige Sicherheiten gekauft und verkauft. Mack's Bond House. 1421 First National Bank Bldg., Omaha, Neb. 1-27-19

Liberty Bonds.
Privatmann bezahlt bar für Liberty Bonds; kauft auch Quittungen für Bonds, die teilweise bezahlt sind; alles Geschäft vertraulich. 300 McCague Bldg., 15. und Dodge Straße. 1-19-19

Liberty Bonds.
Wir bezahlen blankes bares Geld für Liberty Bonds und teilweise bezahlte Bonds.
411 McCague Bldg. 2-3-19

Liberty Bonds.
Wir bezahlen für Liberty Bonds und für Quittungen von Teilzahlungen auf Bonds höchste Barpreise. Geld ist bereit. Strikt Vertrauenssache. Room 542 Securities Bldg. 1-13-19

Vermeidet die Flu
beim Gebrauch des Waconda Springs Mineral Wasser, als allgemeines Reinigungsmittel des Körpers, Nasenduch und Gurgeln. Das beste Gesundheits Wasser im Lande. Verkauft durch Sanitarium, Waconda Springs, Kansas.
1-6-19

Land-Agenten verlangt.
Agenten verlangt für Land Verkauf. Gute Kommission. 721 First Natl. Bank Bldg., Omaha, Neb. tf.

Kost und Logis.
Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf

Geprüfte Hebamme
Frau A. Schaefberg, 1822 Clark Straße. Tel. Web. 1579. 1-28-19

Glück bringende Tranringe bei Brodegaard, 16. und Douglas Str.

Elektriker.
Gebrauchte elektrische Motoren.—Tel. Douglas 3110. Vo Gron & Gron, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.
H. Aldrer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte gefertigt. Nummer 1416 First National Bank Building.